

Unfern dieser Stelle stand das Haus einer Witwe, Namens Sebus; sie, ihre Tochter Johanna und die Witwe van Beek mit ihren drei Kindern bewohnten es.

Die Frauen ahnten die Größe der Gefahr nicht. Das Wasser hatte sich durch die ungeheuren Eismassen vor dem Damm von Cleverhamm gestaut; da erfolgte ein Stoß, der Damm brach, die schäumende Flut drang in das Haus der Witwe Sebus, und ein lähmender Schrecken ergriff die geängsteten Frauen. Nur Johanna behielt ihre Geistesgegenwart. Ohne Zaudern ergriff sie ihre alte Mutter und trug die teure Last, schon bis an die Kniee durch das Wasser wadend, auf eine unweit des Hauses gelegene Anhöhe, die aus den Fluten hervorrage.

Als die wackere Jungfrau die Mutter gerettet hatte, sagte sie: „Nun will ich der Frau van Beek und ihren Kindern zu Hilfe eilen. Dann hole ich unsere Ziege.“

„Bleib, Kind, bleib, es ist zu spät!“ flehte die Mutter; aber Johanna achtete nicht darauf. „Ich muß sie retten!“ rief das brave Mädchen und schritt mutig in die aufgischende Flut einem niederen Hügel zu, wohin sich Frau van Beek mit ihren Kindern geflüchtet hatte. Sie kämpft, sie ringt, sie erreicht den Hügel; aber es wäre Wahnsinn gewesen, ihn wieder zu verlassen. Die Flut wächst mit jedem Augenblicke, und bald ist es nur zu gewiß, daß die fünf Menschen dem Tode geweiht sind.

Die Frau van Beek geriet in trostlose Verzweiflung, als sie den Tod so nahe vor Augen sah. Sie schloß ihre Kinder in die Arme, umhüllte ihr Haupt mit dem Kleide und stürzte sich in das wild tobende Wasser. Mit gefalteten Händen stand Johanna, den Blick zu ihrer Mutter hinübergerichtet, die verzweifelnd die Hände rang. Leise bewegten sich ihre Lippen im Gebet. Dann riß eine gewaltige Woge den Erdhügel hinweg und begrub die Jungfrau im Schoße der Gewässer.

Der Gram um das verlorene Kind brach der Mutter bald das Herz. Ein Denkstein erinnert noch heute den Fremdling an die hochherzige That der Johanna Sebus.

Nach W. D. v. Horn.

Heldenmut.

„Herr Kapitän,“ sagte der Steuermann Maxwell, „mir kommt's vor, als röch' ich Feuer, aber ich kann nicht finden, wo es ist.“ Der Kapitän zieht den Atem an sich und riecht es auch; aber bald ist's ihm wieder, als wär' es nichts, bald riecht er's wieder. Er durchsucht alles und kann nichts finden. Aber je länger, je ärger wird der Brandgeruch, und endlich in der Nacht, da schon das ganze Dampfschiff voll des angsterregenden